
Vorwort

Kinder und Jugendliche werden über mehrere Schuljahre Schritt für Schritt auf die Berufsausbildung, die Erwerbstätigkeit und das lebenslange Lernen vorbereitet. Allerdings profitieren sie je nach Bildungsverlauf unterschiedlich viel von den schulischen Angeboten. Was Schülerinnen und Schüler lernen, hängt nicht nur von der Qualität des Unterrichts ab, sondern auch ganz wesentlich von der Schulkarriere, die sie durchlaufen. So verläuft zum Beispiel die Leistungsentwicklung über die Schuljahre nicht gradlinig und linear. Wenn sie ein Schuljahr wiederholen oder in Schulniveaus mit geringen Anforderungen zugewiesen werden, ist ihr Lernfortschritt geringer. Entscheidend ist, ob die Schule die Schülerinnen und Schüler in ein passendes schulisches Umfeld zuweist.

Bildungsverläufe werden im Kindergarten vorbereitet und während der obligatorischen Schulzeit, Berufsausbildung und in der Weiterbildung fortgesetzt. Dabei bedingen und beeinflussen sich individuelle, institutionelle und soziale Faktoren. So hängen Bildungsverläufe von den Leistungen, der Motivation und dem Verhalten der Schülerinnen und Schüler ab. Sie werden aber auch – auf gesellschaftlicher Ebene – durch das Bildungssystem gesteuert (Selektion und Durchlässigkeit). Wichtig sind soziale Faktoren: Die Eltern und Lehrpersonen beeinflussen als Vorbilder und durch ihre Unterstützung und Förderung und vor allem auch durch ihre Erwartungen die Lernprozesse, Selektionsentscheidungen und somit die Bildungsverläufe der Jugendlichen wesentlich.

Dieses Buch wurde aufgrund des Erfolgs einer wissenschaftlichen Tagung mit dem Titel „Erfolgsfaktoren und Risikosituationen in Bildungsverläufen“, an der viele Expertinnen und Experten aus der Schweiz und Deutschland im Januar 2016 teilgenommen hatten, initiiert. Das hohe Interesse an der Tagung und deren positive Evaluation belegen die hohe Aktualität. Allerdings wurden die Tagungsbeiträge für die geplante Publikation gründlich überarbeitet, so dass hiermit nicht „nur“ ein Tagungsbuch vorliegt, sondern eine eigenständige Darstellung der Thematik.

Das vorliegende Buch umfasst theoretische und empirische Originalbeiträge aus längsschnittlich angelegten Forschungsprojekten in der Schweiz, die für die Bildungsöffentlichkeit relevant und neuartig sind. Das Buch ist in vielerlei Hinsicht originell: Es vereint übersichtlich Artikel zu ähnlichen Themen, so dass direkte Vergleiche zwischen den Beiträgen möglich sind und ein grosser Fundus an Wissen kompakt und attraktiv präsentiert wird. Es verbindet systematische Theoriearbeit mit Befunden aus grossen Längsschnittstudien. Es schliesst neben der Schule auch die Berufsbildung auf der Sekundarstufe II ein. Es ermöglicht dadurch, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Kontinuitäten und Diskontinuitäten zwischen der obligatorischen Schule und der Berufsbildung aufzuzeigen. Die Einzelbeiträge gerade in der Zusammenschau führen die wissenschaftliche Diskussion zur Thematik weiter. Zudem resultiert eine verdichtete Darstellung von Ergebnissen, die nicht nur für die Bildungs- und Berufsbildungsforschung wichtig ist, sondern auch für die Bildungsadministration, die Berufsberatung und die Praktikerinnen und Praktiker in Schule und Berufsbildung.

Das Buch beginnt mit zwei Theorieartikeln, welche konzeptuelle Grundlagen für Schulübergänge, und den Übergang von der Sekundarstufe I in die berufliche Grundbildung liefern. Diese Modelle bilden theoretische Folien, auf der die nachfolgenden empirischen Beiträge interpretiert werden können. Danach werden diachrone Bildungsverläufe in der Schule thematisiert. Gérard Bless verweist in seinem Beitrag zu irregulären Schullaufbahnen im Rahmen der obligatorischen Schule und zur Klassenwiederholung eindrücklich auf die negativen Folgen der Selektion und deren „Nebenwirkungen“ sowie auf die Gefahr, dass oberflächliche, auf Individualdaten des Bundesamts für Statistik basierende Analysen dazu führen können, diese Problematik zu verharmlosen. Urs Moser, Jeannette Oostlander und Martin J. Tomasik beleuchten in ihrem Beitrag zu sozialen Ungleichheiten im Leistungszuwachs und bei Bildungsübergängen den Informationsvorteil, den Längsschnittstudien bieten. Sie beschreiben längsschnittlich den Leistungszuwachs während der Schule, in Abhängigkeit nicht nur der Schulleistungen, sondern auch der sozialen Herkunft und Erstsprache. Sie folgern, dass Programme zum Nachteilsausgleich möglichst früh in der schulischen Laufbahn der Kinder ansetzen müssen.

In einem zweiten Teil werden Übergänge und deren Vorbereitung in der Schule thematisiert. Sara Benini, Jennifer C. Fräulin und Markus P. Neuenschwander stellen in ihrem Beitrag den FOKUS-Ansatz zum Umgang mit hyperaktiven, impulsiven und unaufmerksamen Kindern auf der Schuleingangsstufe vor. Der FOKUS-Ansatz verfolgt das Ziel, Lehrpersonen für die Problematik der Unaufmerksamkeit und Hyperaktivität/Impulsivität zu sensibilisieren und sie weiterzubilden, so dass die Nachteile dieser Kinder in ihren Bildungsverläufen frühzeitig reduziert werden (Prävention).

Stephan Rösselet und Markus P. Neuenschwander gehen in ihrem Beitrag zur Akzeptanz und Ablehnung von Schülerinnen und Schülern beim Übertritt in die Sekundarstufe I auf eine in der Forschung oft vernachlässigte Herausforderung ein. Sie beleuchten die Veränderung des Klassenstatus (Soziogramm) am Beispiel der Akzeptanz und Ablehnung beim Übergang in die Sekundarstufe I und zeigen Bezugsgruppeneffekte. Diese führen dazu, dass sich mit dem Übertritt in ein Schulniveau mit hohen Ansprüchen der Klassenstatus verschlechtert.

Im Beitrag von Markus P. Neuenschwander und Edith Niederbacher zu Schulniveau- und Leistungserwartungen von Lehrpersonen und der Leistungsentwicklung beim Übergang in die Sekundarstufe I wird sehr deutlich dargelegt, welchen Einfluss die Erwartungen der Lehrpersonen an die Leistungsentwicklung einer Schülerin oder eines Schülers auf die Beurteilung deren oder dessen Leistung hat. Der originäre Aspekt dieses Beitrags ist, dass die Wirkung impliziter (nicht direkt kommunizierter) und expliziter Erwartungen der Lehrpersonen auf die Leistungsentwicklung beim Verbleib in einer Klasse im Vergleich zur Situation eines Schulübertritts gezeigt wird.

Der Beitrag von Markus P. Neuenschwander zu Anpassungsprozessen beim Übergang in die Sekundarstufe I diskutiert die Abnahme der wahrgenommenen Passung einer Schülerin oder eines Schülers zur Schule beim Übertritt in die Sekundarstufe I. Er zeigt, dass sich nach Kontrolle des Alters die Passungswahrnehmung, aber auch die Motivation und die Leistungen, in Deutsch und Mathematik, beim Eintritt in die Sekundarstufe I deutlicher verschlechtern als beim Verbleib in der Primarschule. Obwohl die Schulniveaus in der Sekundarstufe I höhere Leistungshomogenität schaffen, entwickelt sich die Passung nach Eintritt in die Sekundarstufe I ungünstig.

Im dritten Teil werden Übergänge in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe diskutiert. Albert Düggele beschreibt die Situation von Schülerinnen und Schülern in einem tieferen Schulniveau, die einen direkten Einstieg in die Lehre geplant hatten, diesen aber nicht realisieren konnten. Es ist die Spannung zwischen Aspiration und Realisierung im letzten obligatorischen Schuljahr. Es wird diskutiert, wie die Zuweisung zu einem bestimmten – in diesem Fall tiefen – Schulniveau die individuellen Aspirationen konterkariert. So sind die Kriterien, die einen direkten Übertritt in eine zertifizierende Ausbildung auf der Sekundarstufe II ermöglichen, je nach Schulniveau differenziert. Dies beeinflusst das Verhalten und die Aktivität bezüglich der Suche einer Anschlusslösung.

Im Beitrag von Christof Nägele, Simone Frey und Markus P. Neuenschwander wird die Passung zum Beruf, die berufliche Zufriedenheit, die Verbundenheit und die Wahl einer weiteren Aus- oder Weiterbildung thematisiert. Es zeigt sich, dass teil-objektive Masse der Passung, basierend auf der Erfassung beruflicher

Interessen, weder die Zufriedenheit und Verbundenheit mit dem Beruf noch die weitere Ausbildung vorhersagen können. Ausschlaggebend ist hingegen die wahrgenommene Passung.

Verdienstvollerweise hat Sandra Hupka in einem abschliessenden Kapitel eine Übersicht mit Schlussfolgerungen für Forschung und Praxis formuliert. In einer Gesamtperspektive benennt sie wichtige Punkte aus den einzelnen Beiträgen und ergänzt Fehlendes. Insbesondere ergänzt sie bildungssoziologische Konzepte, die in der früheren Forschung immer wieder gewinnbringend in die Thematik eingeflossen sind.

Wir hoffen, mit diesen Beiträgen die Diskussion um Bildungsverläufe in wichtigen Aspekten zu befruchten. Auf dieser Grundlage können Hinweise abgeleitet werden, wie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihren Bildungsverläufen unterstützt, soziale Ungleichheit abgebaut und Bildungsprozesse optimiert werden können.

Unser Dank gilt zuerst den Autorinnen und Autoren, die mit substanziellen Beiträgen zur Realisierung dieses Buchprojekts beigetragen haben. Wir danken der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz für den finanziellen Beitrag, so dass das Buch für alle interessierten Personen ohne Kosten (open access) zugänglich ist. Wir danken dem Springer Verlag für die Unterstützung bei der Publikation. Wir würden uns freuen, wenn diese Publikation zu einer fruchtbaren Diskussion von Bildungsverläufen von der Einschulung in die Erwerbstätigkeit beitragen kann.

Solothurn, 28.2.2017

Die Herausgeber:
Markus P. Neuenschwander
Christof Nägele

Bildungsverläufe von der Einschulung bis in den ersten
Arbeitsmarkt

Theoretische Ansätze, empirische Befunde und
Beispiele

Neuenschwander, M.; Nägele, C. (Hrsg.)

2017, X, 222 S. 26 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-16980-0